

"Die gerettete Ehre" in Luxemburger Wort (11. Juli 2005)

Quelle: Luxemburger Wort. 11.07.2005. Luxembourg.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"die_gerettete_ehre"_in_luxemburger_wort_11_juli_2005-de-483a9f01-5726-4e1f-90aa-1329d4fb4a34.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Die gerettete Ehre

LEON ZECHES

Geht man von manchen knappen Umfrageergebnissen oder gar von der ziemlich oft geäußerten Befürchtung aus, die die Möglichkeit eines negativen Ausgangs des Referendums über den europäischen Verfassungsvertrag nicht ausschloss, dann ist das Resultat von 56,52 Prozent Ja-Stimmen Anlass zum Aufatmen.

Zieht man andere Dinge in Betracht, dann gibt es Grund genug zur Enttäuschung. Nach dem schweren Gewicht, das (mit geringen Ausnahmen) Politik und Presse vereint in die Waagschale des Ja geworfen hatten, dürfte das Abstimmungsresultat von gestern denn doch hinter den Erwartungen zurückbleiben. Von den Luxemburgern hatte man sich hier und im Ausland sicher mehr erwartet.

Immerhin figurieren die Luxemburger umfragegemäß traditionell in der Regel mit an vorderster Stelle der Europa-Befürworter. Deshalb sollte man das Abstimmungsergebnis auch nicht als ein Votum für oder gegen Europa auslegen. Nachdem die Luxemburger gestern ihrer Bürgerpflicht nachgekommen sind, werden sie in den kommenden Wochen hauptsächlich etwas im Sinn haben: ihre Ferien und nebenbei die Genugtuung, frei die Grenzen überqueren und in vielen Urlaubsländern in der europäischen Gemeinschaftswährung bezahlen zu können. Die 43,48 Prozent Nein-Sager stimmten in der Mehrzahl nicht gegen Europa. Dafür ist uns allen das europäische Bewusstsein zu tief in Herz und Verstand eingepägt, wohl wissend, dass dieses Völkchen sein Überleben im Konzert der Nationen der Einbindung in die mächtigen europäischen Bündnisstrukturen zu verdanken hat. Europa wird von den Luxemburgern deshalb als erweiterte Heimat empfunden, die ihnen das sichert, was den numerisch Unterlegenen am meisten oben liegt: Frieden und Sicherheit (cf. André Heiderscheid: "Les Luxembourgeois, un peuple épris de sécurité").

Stimmten die 43,48 Prozent also tatsächlich nur gegen den EU-Verfassungsvertrag? – Etliche wohl. Die meisten sicher nicht, denn dafür kannten sie deren Inhalt nicht zur Genüge (ein Grund, warum wir ein Referendum in so schwierigen technischen Fragen für unangebracht halten). Wohl war die Intensität der Aufklärungsarbeit, besonders in den letzten Tagen und Wochen vor dem Urnengang, nicht zu überbieten. Doch lassen viele Reaktionen in bestimmten Gegenden des Landes vermuten, dass einzelne Schlagworte viele Menschen in Schreckstellung gehen ließen und ihre Hand beim Ausfüllen des Kästchens führten.

Ist es Zufall, dass gerade aus großen Südgemeinden, in dem die soziale Prekarität ausgeprägter ist als sonst im Land, der größte Teil der Nein-Sager herkommt? Und leben unsere Mitbürger im Süden des Landes nicht zu sehr in Tuchfühlung mit dem lothringischen Nachbarn, in dem Arbeitslosigkeit und Kriminalitätsraten besonders hoch sind? – Da können Schlagworte wie Neoliberalismus oder Bolkestein-Direktive, obwohl ungerechtfertigt in den Vordergrund gestellt, in den Köpfen vieler Menschen sehr negative Zukunftsvorstellungen erzeugen.

Diese von einer Minderheit geschürte Angst dürfte weitgehend die entgegengesetzte parteipolitische Argumentationskraft überlagert haben. Die emotionale Reaktion vieler Nein-Sager war somit stärker – und das betrifft vor allem die LSAP – als die Parteibeschlüsse und die im Vorfeld des Referendums geleistete Überzeugungsarbeit der Parteien.

Anders als in Frankreich wurde das Referendum aber nach ersten Analysen nicht dazu missbraucht, den Parteien oder gar der Regierung und dem Ministerpräsidenten eine Absage zu erteilen. Die Angst vieler Menschen ist einfach stärker als ihre Bereitschaft, sich von Parteien und Medien eines Besseren belehren zu lassen.

Insofern war es für die Gesamtheit der 43,48 Prozent Nein-Sager weder ein antieuropäischer noch ein parteipolitischer Urnengang, sondern weitgehend ein politisch-soziologischer. Darauf weisen die Resultate entsprechend ihrer landesweiten Differenzen hin. Welche weiteren Einflüsse und Stichworte (Beispiel: erwogener Türkei-Beitritt) noch eine Rolle spielten, darauf wird in weiteren Analysen zurückzukommen sein.

Einstweilen darf sich Luxemburg trotz allem freuen, dass es seine Europafestigkeit in einem ganz und gar ungünstigen Moment in der EU-Geschichte gestern unter Beweis gestellt hat. Das dürfte die internationale Anerkennung nicht verfehlen.

Wir drücken unsere, wenn auch gedämpfte, Genugtuung über die gerettete Ehre des EU-Landes Luxemburg aus, dies zusammen mit allen Kämpfern für eine konsequente Weiterentwicklung der Europäischen Union und freuen uns ganz besonders mit dem europäischen Spitzenpolitiker Jean-Claude Juncker, "qui a tant payé de sa personne" und auf den Luxemburg und Europa mehr denn je stolz sein dürfen.